Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 3 (1925)

Artikel: Kurze Mitteilungen über ungedruckte englische Thomisten des 13. Jahrhunderts : Wilhelm von Hotun, Wilhelm von Macklesfield, Richard von Clapwell und Robert von Hereford (de Orphorth)

Autor: Grabmann, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762619

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Mitteilungen über ungedruckte englische Thomisten des 13. Jahrhunderts.

Wilhelm von Hotun, Wilhelm von Macklesfield, Richard von Clapwell und Robert von Hereford (de Orphorth).

Von Prälat Dr. Martin GRABMANN, Univ.-Prof., München.

Die Bildung einer Thomistenschule in England konnte sich erst vollziehen, nachdem Schwierigkeiten und Gegensätze überwunden waren. In England war nicht bloß der Hauptvorstoß der am Augustinismus festhaltenden Franziskanerschule, durch John Pecham und Wilhelm de la Mare gegen den Aristotelismus des Aquinaten, sondern auch im Dominikanerorden selbst hat dort sich eine Gegenströmung gegen Thomas gezeigt. Robert Kilwardby, der frühere Provinzial der englischen Provinz des Dominikanerordens und spätere Erzbischof von Canterbury, hat ja in sein Verurteilungsdekret vom 18. März 1277 auch die Lehre von der Einheit der substanzialen Form, also eine Fundamentalthese des thomistischen Systems aufgenommen. Der Beschluß des Generalkapitels zu Mailand vom Jahre 1278, zwei französische Dominikaner, Raymund von Wávonillon und Johannes Vigouroux, nach England zu schicken, um dort dem Aquinaten ungünstig gesinnte Ordensgenossen energisch zu maßregeln [1], ist ein deutlicher Beweis dafür, daß eine antithomistische Richtung sich anbahnen wollte, die natürlich durch die Stellungnahme Robert Kilwardbys eine Stärkung und Befestigung erfahren konnte. Doch hat offenbar der kräftige Schritt des Mailänder Generalkapitels Erfolg gehabt, wie ja auch aus dem Schweigen der folgenden Generalkapitel ersichtlich ist. Wir gewahren sehr bald das Enstehen einer englischen,

[1] Acta capitulorum generalium, ed. *Reichert*, I, 199.

einer Oxforder Thomistenschule innerhalb des Dominikanerordens, die in der Verteidigung der thomistischen Lehre eine äußerst rührige literarische Tätigkeit entfaltete.

Wir dürfen die Entstehung dieser englischen Thomistenschule mit der Tatsache in Zusammenhang bringen, daß Angehörige der englischen Ordensprovinz im Kloster St. Jacques zu Paris den Studien oblagen und entweder Thomas selbst hörten oder doch durch dessen Schüler und Freunde in das tiefere Verständnis der thomistischen Lehren und Eigenlehren eingeführt wurden. Es sind vor allem zwei Persönlichkeiten, die diesen Kontakt zwischen der Pariser Thomistenschule und der englischen Dominikanerprovinz hergestellt und die Gründung der Oxforder Thomistenschule in die Wege geleitet haben werden: Wilhelm de Hotun und Wilhelm von Macklesfield. Außer ihnen sollen noch Richard von Clapwell und Robert von Hereford (de Erfort, de Orphorth) als Vertreter der englischen Thomistenschule am Ausgange des 13. Jahrhunderts hier ins Auge gefaßt werden. Über zwei andere englische Dominikaner dieser Zeit, Nikolaus Trivet und Thomas von Sutton, verdanken wir Kardinal Ehrle und P. Pelster S. J. wertvolle und abschließende Untersuchungen.[1]

I. Über den Lebensgang des *Wilhelm de Hotun* (de Hozun, de Odone, de Hondem) sind wir durch Quétif-Echard der Hauptsache nach unterrichtet.[2] Er ist in England geboren, wurde Dominikaner und genoß seine wissenschaftliche Ausbildung an der Pariser Universität (im Kloster St. Jacques), woselbst er im Jahre 1280 schon Magister der Theologie ist. Er steht auch im alten Verzeichnisse der Magistri in theologia Parisius aus dem Dominikanerorden und zwar unmittelbar

[1] Fr. Kardinal *Ehrle* S. J., Nicolaus Trivet, sein Leben, seine Quolibet und Quaestiones ordinariae. Abhandlungen zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Festgabe zum 70. Geburtstage Clemens Baeumkers, Münster 1923, 1–63. Kardinal *Ehrle*, Thomas de Sutton, sein Leben, seine Quolibet und seine Quaestiones disputatae, Festschrift «Georg von Hertling», Kempten und München 1914, 426–450. *Fr. Pelster* S. J., Thomas von Sutton O. P., ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre. Zeitschrift für katholische Theologie, 46 (1922), 213 bis 233, 361–401.

[2] *Quétif-Echard*, Scriptores Ordinis Praedicatorum I, 459. Über Wilhelm de Hotun handelt eingehender *B. Hauréau*, Histoire de la philosophie scolastique II 2, 120–125, der sich mit dessen Quodlibeta näher befaßt. Eine treffliche Zusammenstellung der Lebensdaten Wilhelms de Hotun gibt *P. Mandonnet*, Siger de Brabant I², 88, der ihn Guillaume de Hotham nennt.

vor Bernhard von Trilia [1], mit dem er gleichzeitig in diesem Pariser Hauptkloster weilte. Von 1282 bis 1287 war er Provinzial der englischen Ordensprovinz und konnte in dieser Stellung für die thomistische Orientierung der Studien wirken. Hernach erging an ihn die Berufung auf eine Pariser Lehrkanzel, der er wenigstens anfangs nicht Folge leistete. Nachdem er ein zweites Mal das Amt eines Provinzials bekleidet hatte, wurde er 1297 Erzbischof von Dublin und starb schon im folgenden Jahre.

Der Stamser Katalog umgrenzt seine literarische Tätigkeit also [2]: « Fr. Wilhelmus (de Hotun) natione anglicus mag. in theol. et archiepiscopus Dublinensis scripsit super primum librum sententiarum. Item lecturam super omnes. Item de unitate formarum. Item de immediata visione divine essentie. Von all diesen Schriften ist bis zur Stunde keine einzige in einer Handschrift nachgewiesen. Über die beiden letzten Materien haben nach den Angaben des Stamser Kataloges so viele Dominikanertheologen aus dieser Zeit gehandelt, daß eine Zuteilung anonymer Traktate hierüber nicht gut möglich ist. Von dem doppelten Sentenzenkommentar Wilhelms de Hotun ist mir weder eine Handschrift noch auch eine Erwähnung und Zitierung seitens eines andern Scholastikers begegnet.

Quétif-Echard führen für ein im Stamser Katalog nicht angegebenes Werk Hotuns eine Handschrift auf; es sind dies seine Quodlibetalia, die im Cod. 133 der Sorbonne, jetzt Cod. lat. 15805 der Bibliothèque nationale zu Paris uns erhalten sind. Sie schließen sich unmittelbar an Quodlibeta des Johannes Pecham an und sind nach Beschreibung von Quétif-Echard betitelt: Incipiunt questiones de quolibet Fratris Willelmi de Hozum und beginnen: Querebantur quedam de Deo, quedam de creaturis, wie ja in ähnlicher Weise so viele Quodlibeta anfangen. Der Kolophon gibt uns die Entstehungszeit dieser 18 quaestiones de quolibet an: Expliciunt questiones de quolibet disputate a fr. Willelmo de Hozum die lune proxima post festum B. Nicolai videlicet in crastino conceptionis B. V. anno gratie 1280. [3]

[1] *Denifle*, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters II, 269.

[2] *Denifle*, Archiv II, 238.

[3] Eine Angabe der Titelüberschriften dieser Quaestiones de quolibet, welche in dieser Pariser Handschrift von fol. 17r–19r stehen, gibt *A. Noyon* S. J., Théologiens et philosophes dominicains au moyen âge (notes, analyses et extraits). Revue des sciences philosophiques et théologiques VIII (1914), 467–469.

Von einem zweiten Werk unseres Scholastikers: In tres libros de anima haben Quétif-Echard Kenntnis aus dem Catalogus Mss. Angliae I pars 2 n. 1574. Diese unbestimmte Angabe können wir nunmehr ergänzen durch den Nachweis von zwei Handschriften, einer in Oxford und einer zweiten in Cambridge. Cod. 107 des Corpus Christi College in Oxford enthielt nach der Beschreibung von H. O. Coxe [1]: Guilielmi Heddonensis, alias Heddun seu Hothun, in Aristotelis libros tres de anima commentarii in distinctiones tres distincti cum brevi prologo. Das Werk schließt mit dem frommen Gedanken: Non auctor operis, sed omnium auctor operum laudatur Deus. Qui dedit intelligere et intellecta proponere et proposita perficere. Ipsi soli laus et gloria. In secula. Amen.

Eine ausführlichere Beschreibung gibt uns M. R. James von der Handschrift in Cambridge, Cod. 342 des Gonville and Cajus College. Auf fol. 1r steht die Überschrift: Guilelmus Hedonensis de Anima. Dazu ist in Versform geschrieben: Si coram summo Guillelmus iudice liber — conditus est cujus iste labore liber — que et quot distinctiones et que materia — totius operis sequentes et deinde que et quot capitula. Es folgt nun das Inhaltsverzeichnis zum ersten Buch, dann beginnt der Text selber. Auf fol. 2r ist als eine Art Überschrift angebracht: De scientia que est de anima presens tractatus est institutus. Dann beginnt ein Prolog mit den Worten: tractatus de scientia que est de anima. Hierauf beginnt das 1. Kapitel der 1. Distinctio oder des ersten Hauptteiles: Prime distinctionis primum capitulum: De origine et causa hujus scientie. Das Initium des Kapitels ist dieses: Omnis philosophie principium et origo est admirari. Auf fol. 59r schließt das erste Buch: Finit prima distinctio tractatus de anima continens capitula XIII, folia vero LVI. Es beginnt dann die zweite distinctio: Hec est secunda distinctio tractatus de anima continens capitula XVI, folia vero LIIII cum 2 supplementis. Dem zweiten Buch ist auch das Verzeichnis der tituli der Kapitel vorangestellt. Auf fol. 113r beginnt das dritte Buch: Hec est tertia distinctio tractatus de anima continens capitula XX, folia vero LXXXV. Auf das Verzeichnis der Tituli der Kapitel folgen fol. 113v diese Verse:

Auctoris nomen quisquis cognoscere queris
Signat eum signis distinctio tertia veris.

[1] *H. O. Coxe*, Catalogus codicum mss. qui in collegiis aulisque Oxoniensibus hodie asservantur. Oxonii II.

Nam primos apices si jungis particularum
Et genus et nomen auctoris sit tibi clarum.

M. R. James bemerkt hier, daß dieses Akrostichon auf Wahrheit beruht. Die Anfangsbuchstaben der Kapitelüberschriften ergeben: Guillelmus Heddonensis.[1] Auf fol. 197r schließt das ganze Werk: Veritatis lumen apparet. Ipsi soli laus et gloria in secula. Amen. M. R. James hat keinen Zweifel darüber, daß es sich hier um ein Autograph handelt und beruft sich hiefür auf die weitgehenden Korrekturen, Tilgungen usw., die nur vom Autor selbst herrühren können. Leider stehen mir zur Zeit Photographien aus diesem Codex nicht zur Verfügung, nicht bloß, um mich bezüglich des Autographs zu vergewissern, als vielmehr, um über Inhalt und Methode dieses Werkes mir ein Urteil bilden zu können. Aus der Beschreibung der Handschrift zu Cambridge ist ja zu ersehen, daß wir hier nicht einen bloßen Kommentar zu den drei Büchern der aristotelischen Schrift De anima, sondern einen umfangreichen selbständigen Traktat De anima vor uns haben. Ein Werk über die Seele aus der Feder eines der frühesten Vertreter der alten Thomistenschule ist ohne Zweifel ein wichtiges Dokument, um die thomistische Psychologie in ihrer Eigenart und in ihrer Wirkkraft auf die ältesten Schüler des Aquinaten kennen und verstehen zu lernen. Vielleicht läßt sich später diese Lücke ausfüllen. Es ist dies um so wünschenswerter, als Wilhelm de Hotun sich eines hohen wissenschaftlichen Ansehens erfreute. Bernard Guidonis nennt ihn einen: « magnus magister in theologia in toto ordine nominatus. »[2] Auch Nikolaus Triveth weiht ihm Worte hohen Lobes.[3] Man gewinnt auch aus den wenigen Textproben, die B. Hauréau aus den Quodlibetalia der Pariser Handschrift beibringt und erläutert, einen guten Eindruck. Ich bedaure lebhaft, nicht aus eigener Sachkenntnis das Urteil Hauréaus bestätigen zu können[4]: « Guillaume de Hotun est à bon droit cité parmi les plus fidèles thomistes. »

Wilhelm von Hothun war auch als Prediger tätig. Quétif-Echard haben auf eine im Cod. St. Victor 762 (jetzt Cod. lat. 14947 der Pariser Nationalbibliothek) erhaltene Sammlung von Sermones, welche von Dominikanern in Paris in den Jahren 1281–1283 gehalten worden

[1] Montagne Rhodes *James*, A descriptive catalogue of the manuscripts in the library of Gonville and Caius College I, Cambridge 1907, 385 f.

[2] *Quétif-Echard*, l. c.

[3] Fr. Nicholai Triveti O. P. Annales sex regum Angliae ed. *Hog*, London 1845.

[4] *Hauréau*, a. a. O. 125.

sind, aufmerksam gemacht.[1] Ein mit: Jesum queritis Nazarenum beginnender Sermo ist einem: Fr. Predicator Anglicus dispositor studentium zugeteilt. Quétif-Echard sprechen die Vermutung aus, daß darunter Wilhelm von Hothun, der 1280 in Paris seine Quodlibeta hielt, zu verstehen sei. Ich habe nun soeben in einer Münchener Handschrift: Clm. 9603, fol. 88r–91v einen Sermo mit dem Initium: « Principes populorum congregati sunt coram Deo, congrega populum et dabo ei aquam. Verba ultima scripta sunt in Numeris et sunt verba Domini ad Moysen » gefunden, das von gleichzeitiger Hand ausdrücklich Wilhelm von Hothun zugeschrieben ist: Auf fol. 88r steht ganz oben am Rande: Sermo in festo apostolorum petri et pauli M(agistri) Guillelmi de hondone ordinis fratrum predicatorum regentis in theologia. Es ist dies eine recht interessante Predigt auf das Fest der Apostelfürsten, welche der Veröffentlichung wert wäre. Es sind hier namentlich die Pflichten der Kirchenfürsten (praelati), deutlich und freimütig hervorgehoben. An einer Stelle kommt er auch auf die Ordensleute zu reden: Nos fratres minores et predicatores. Sumus fratres, sumus predicatores, sumus pauperes. Si sumus fratres decet nobis caritas, si sumus predicatores decet nobis veritas, si sumus pauperes decet nobis humilitas. Verecundum igitur nobis est vocari fratres, si sumus discordes, et vocari predicatores, si sit in nobis falsitas, et vocari pauperes, si sit in nobis superbia non humilitas. Videte ergo fratres vocationem vestram etc. Wilhelm von Hothun scheint diesen Sermo vor seinen Ordensbrüdern in St. Jacques zu Paris gehalten zu haben.

II. Viel weniger wie über Wilhelm de Hotun sind wir über seinen Landsmann *Wilhelm de Macklesfield* (Maclesfeld) unterrichtet. Aus den durch Quétif-Echard[2] zusammengesuchten Lebensdaten entnehmen wir, daß er gleichfalls in Paris studiert hat und daselbst baccalaureus in theologia geworden ist und später als Professor in Oxford wirkte. Kardinal Ehrle hat in einer Londoner Handschrift einen königlichen Schutzbrief aufgefunden, welcher unter dem 16. Oktober 1300 für eine Romreise unseres Dominikaners und seines Begleiters

[1] *Quétif-Echard*, l. c., 384 f. Vgl. auch *Lecoy de la Marche*, La chaire française au moyen âge, Paris 1886, 510, wo auch auf andere Sermones, die vielleicht Wilhelm von Hothun zugehören, hingewiesen ist. Die zehn Sermones des W. Anglicus im Cod. lat. 16482 der Pariser Nationalbibliothek scheinen mir indessen, da sie schon in den Jahren 1261 und 1263 gehalten sind, nicht Wilhelm von Hothun zu gehören.

[2] *Quétif-Echard* I, 493.

ausgestellt worden ist. [1] Wilhelm de Macklesfield starb 1303. [2] Über seine literarische Tätigkeit bemerkt der Stamser Katalog: fr. Wilhelmus de Macfelt (*Mackelefield*) anglicus, mag. in theol., scripsit contra Hinricum de Gande, quibus impugnat Thomam. Item contra corrupt. Thome. Item de unitate formarum. Item de immediata visione Dei. Es läßt sich zur Zeit keine einzige dieser Schriften feststellen. Bezüglich des correctorium corruptorii, das hier diesem Scholastiker zugeschrieben ist, kämen die sogenannte aegidianische und die im Merton-College erhaltene Streitschrift gegen Wilhelm de la Mare in Betracht. Nach den sorgsam abwägenden Forschungen von Kardinal Ehrle ist jedoch eine sichere Zuweisung eines dieser Correctoria an Wilhelm von Macklesfield nicht möglich, zumal noch aussichtsvollere Konkurrenten um diese Autorschaft vorhanden sind.

III. Der ältesten Generation der Oxforder Thomistenschule ist auch *Richard von Clapwell* zuzuzählen, über dessen Persönlichkeit wir allerdings sehr wenig wissen. Nach Quétif-Echard fällt seine Wirksamkeit an der Oxforder Hochschule an das Ende des 13. Jahrhunderts. [3] Der Stamser Katalog heißt ihn fr. Richaldus mag. in theol. und schreibt ihm einen Kommentar zu allen vier Büchern der Sentenzen zu. Laurentius Pignon nennt ihn fr. Richaldus Chapoil natione anglicus und eignet ihm außerdem noch folgende Arbeiten zu: Item contra corruptorem sancti Thome. Item de unitate forme. Item de immediata visione dei. [4] Man hatte nach dem Vorgang von Quétif-Echard Richard von Clapwell das sogenannte aegidianische Correctorium zugeteilt, indessen haben die hiefür sprechenden Gründe durch Kardinal Ehrle eine gewisse kritische Abschwächung erfahren. Ehrles Anschauung geht dahin, daß Clapwell nach Robert de Tortocolle in erster Linie für die Autorschaft entweder am sogenannten aegidianischen oder auch an dem im Merton-College zu Oxford erhaltenen

[1] Kardinal *Fr. Ehrle*, Der Kampf um die Lehre des hl. Thomas von Aquin. Zeitschrift für katholische Theologie 37 (1913), 312, Anm. 1.

[2] Wilhelm von Macklesfield wurde nach einer Mitteilung des Bernard Guidonis gegen Ende 1303 zum Kardinal erhoben. Er war damals schon gestorben, was also noch nicht zur Kenntnis des Papstes Bonifaz VIII gelangt war: Hic frater Guilelmus Anglicus, magister in theologia, factus fuit cardinalis Romanus (erat tamen mortuus, set papa nesciebat) in jejuniis quatuor Adventus, anno Domini MCCCIII. Cod. 780 Bordeaux, fol 245r. *L. Delisle*, Notico sur les manuscrits de Bernard Gui. In: Notices et extraits des mss. etc. XXVII, 332, Anm. 4.

[3] *Quétif-Echard*, I, 414.

[4] *Denifle*, Archiv II, 227.

Correctorium in Betracht kommt. [1] Übrigens sind uns zwei sicher von Richard von Clapwell stammende Schriften erhalten. Cod. 56 des Magdalen College in Oxford enthält von fol. 184r–191r: Notabilia super primum Sententiarum usque ad dist. XIX secundum magistrum Ricardum de Clappewelle. Das Initium ist dieses: Ut verbo abbreviato libro sententiarum determinata concipias sub compendio. [2] Unmittelbar voraus gehen in dieser Handschrift die Quodlibeta des hl. Thomas. Im gleichen unmittelbaren Anschluß an die Quodlibeta des Aquinaten finden sich im Cod. 128 des Paterhouse College zu Cambridge fol. 91r–113r die Quaestiones de quolibet des Richard von Clapwell: Incipiunt questiones de quolibet fratris Ricardi de Clapwell. Es sind 34 quaestiones, deren erste beginnt: Questio est, utrum in verbo mentali. [3]

Die literarische Tätigkeit Richards von Clapwell ist an die Zeit des hl. Thomas erheblich nahe gerückt, wenn von ihm wirklich die « octo capita » stammen, welche John Pecham, Erzbischof von Canterbury unter dem 26. April 1286 verurteilt hat. Es beziehen sich diese capita auf die Lehre von der Einheit der substanzialen Form im Menschen. Diese acht « articuli » folgen im Cod. 361 Borghese der vatikanischen Bibliothek fol. 222v unmittelbar auf die « articuli in Anglia et Parisiis condemnati. » [4]

IV. Bei Quétif-Echard [5] ist mit Berufung auf Pignon, Lusitanus (Antonius Senensis) und Leander Albertus ein englischer Dominikanertheologe und Anhänger des hl. Thomas aufgeführt, der den Namen *Robertus Orphordius* führt und für dessen Wirksamkeit das Jahr 1292 angegeben ist. Er ist als « acerrimus Thomae de Aquino doctrinae propugnator » gekennzeichnet. Werden ihm doch Verteidigungsschriften der thomistischen Lehre nicht nur gegen Heinrich von Gent, sondern auch gegen Aegidius von Rom und Jakob von Viterbo zugeschrieben. Er scheint also ein äußerst feinfühliger und getreuer Thomasschüler gewesen zu sein, da er auch an Aegidius von Rom und Jakob von Viterbo, die doch beide auch begeisterte Schüler und Verehrer des Aquinaten gewesen sind, Abweichungen von thomistischen

[1] *Fr. Ehrle*, Der Kampf um die Lehre des hl. Thomas von Aquin, 312 ff.

[2] *H. O. Coxe*, Catalogus codicum mss., qui in collegiis aulisque Oxoniensibus asservantur, Oxonii II, 1852, 35.

[3] *M. R. James*, A descriptive catalogue of the mss. of the Library of Peterhouse. Cambridge 1899. 146.

[4] Vgl. *Denifle-Chatelain*, Chartularium Universitatis Parisiensis I, 627 n. 518.

[5] *Quétif-Echard*, I, 431.

Lehren beanstanden zu müssen glaubte. Wir dürfen mit Denifle diesen Robertus Orphordius identifizieren mit dem « fr. Robertus nat. anglicus de Erfort, mag. in theol. » des Stamser Katalogs [1], der ihm folgende Schriften zuteilt : « scripsit contra dicta Henrici de Gande quibus impugnat Thomam. Item contra primum Egidii ubi impugnat Thomam. » Quétif-Echard, die ihm außerdem noch Schriften Contra Jacobum Viterbensem und Contra quosdam Sorbonicos, sowie einen liber determinationum zuweisen, können handschriftlich keine einzige dieser Schriften nachweisen. Mir ist bisher in den gedruckten Handschriften-Katalogen auch noch kein Werk mit dem Namen dieses Theologen begegnet.

Um so freudiger war ich überrascht, als ich in einer Handschrift der Stiftsbibliothek von Klosterneuburg einen Kommentar zum zweiten Sentenzenbuch mit dem Namen Orforth vorfand. Cod. lat. 322 (s. XIII–XIV) enthält an erster Stelle fol. 2^r–5^v sehr konzis gefaßte Questiones super 2^m Sententiarum. Auf fol. 2^r steht als Überschrift : De Orforth super 2^m Sententiarum. Die erste quaestio ist diese : An creatio sit ? videtur quod non : quia si sic creatio est tunc fit aliquid de nihilo. Sed hoc est impossibile usw. Hieran reihen sich die Fragen : An creatio conveniat deo (fol. 2^r) ; an mundus fuit ab eterno (fol. 2^r) ; an mundum incepisse sit articulus fidei (fol. 2^v). Die letzte quaestio lautet : Utrum peccatum unum sit maius alio (fol. 6^r). Es seien hier zwei Textproben gegeben, welche die Methode des Autors beleuchten und auch inhaltlich bemerkenswert sind. In der quaestio : An mundus fuit ab eterno, begegnet uns folgende Darlegung über Aristoteles : « Aristoteles ponens mundum eternum consideravit quod causa constituens mundum ageret per motum, quem sic contingeret abire in infinitum, quia ante quemlibet motum erat motum, non processit ex consideratione illa qua intelligitur exitus (fol. 2^v) mundi esse a deo, sed ex illa consideratione qua ponitur aliquod agens operari per motum, quod est particularis cause et non universalis ; et propter hoc ex motu et immobilitate primi motoris rationes suas sumit ad ostendendum mundum esse eternum. Unde diligenter consideranti rationes eius apparent rationes disputantis contra positionem. In dieser schonenden Ablehnung der aristotelischen Lehre von der Ewigkeit der Welt, wandelt unser Scholastiker auf den Wegen des hl. Thomas. — In der daran sich schließenden Frage : An mundum incepisse sit articulus

[1] *Denifle*, Archiv II, 239.

fidei interessiert uns folgende Textstelle: « Dicendum est quod est articulus fidei. Sed articulus fidei est indemonstrabilis. Demonstratio enim est per priora et articulis fidei nihil est prius, cum sint principia huius scientie. Dicitur enim in symbolo: Credo in unum Deum patrem omnipotentem creatorem celi et terre etc. Ea autem, que sunt fidei, supra rationem humanam sunt; que vero demonstratione probari possunt, rationi humane subduntur. Quod non potest dici de inceptione mundi, quia secundum beatum Gregorium quod dicitur gen. 1: in principio creavit Deus celum et terram prophetia est de preterito sicut: ecce virgo concipiet prophetia est de futuro .... Nec expedit adducere rationes ad hoc probandum. Quia enim plerumque rationes tales frivole sunt, infideles, qui fallaciter respondent vel rationes impediunt, deriderent nos putantes nos assentire hiis que sunt fidei propter tales rationes et ita dicerent nos habere debile fundamentum fidei nostrae. Maneant igitur ipsi in rationibus quas putant sufficere ad hoc probandum, mihi autem solummodo sufficit nec rationi humane presto amen ubi Deus loquitur. » Es braucht wahrlich nicht eigens hervorgehoben zu werden, daß die von einem feinen apologetisch-taktischen Empfinden geleiteten Darlegungen des hl. Thomas über die Grenzen des Vernunftwissens und des Glaubens bezüglich des Weltanfangs hier einen vielleicht noch etwas verstärkten Widerhall gefunden haben. Man hört aus diesen Zeilen die Worte des Aquinaten deutlich heraus: Unde mundum incepisse est credibile, — non autem demonstrabile vel scibile. Et hoc utile est ut consideretur, ne forte aliquis, quod fidei est, demonstrare praesumens, rationes non necessarias inducat, quae praebeant materiam irridendi infidelibus existimantibus nos propter huiusmodi rationes credere quae fidei sunt (S. Th. I q. 46 a. 2).